# Annener Zeitung

## Anzeigeblatt

für Annen, Ardey, Wullen, Rüdinghausen, Stockum, Düren, Salingen, Persebeck, Langendreer, Kley, Oespel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee und Umgegend.

Die „Annener Zeitung" erscheint eden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis inkl. „Wort u. Bild vierteljährlich nur 1 Mark.

Anzeigegebühr für die inspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig

Inserate finden bei der großen Auflage de Annener Ztg. weite u. billige Verbreitung

Nr. 48. 1900. Dienstag, den 24. April. 16. Jahrgang


## Deutsches Reich.

**Kurze politische Wochenschau.** Nach einer Osterpause, wie sie ruhiger und stiller kaum je dagewesen ist, hat die parlamentarische Arbeit im Reiche und in Preußen wieder begonnen und neues Leben in die innere Politik gebracht. Die Budgetkommission des Reichstags wird nun schleunigst an die Erledigung der Flottenvorlage herangehen und auch das Plenum wird nach Verabschiedung einiger kleinerer Gesetzentwürfe bald in die Beratung der wichtigsten Vorlagen der Session herantreten können. Wenn der Reichstag in beschlußfähiger Stärke einige Wochen lang zusammenzuhalten ist, dann wird er aller Voraussicht nach noch vor Pfingsten geschlossen werden können. Auf die Erledigung zeitraubender Gesetzentwürfe, deren Beratung bisher noch nicht weit vorgeschritten ist, will man verzichten und nur das wichtigste unter Dach und Fach bringen. Dahin gehört außer der Flottenvorlage das Fleischschaugesetz und die Novelle zur Gewerbeordnung, die sich auf den Ladenschluß etc. bezieht. Alles andere will man unter den Tisch fallen lassen. Im preußischen Abgeordnetenhause giebt es nur noch so wenig zu thun, daß die Session bis Pfingsten zum Schluß gebracht werden kann, vorausgesetzt allerdings, daß die Kanalvorlage in dieser Session dem preußischen Landtage nicht mehr unterbreitet wird. Und allem Anscheine nach ist man bereits zu dem Entschlusse gelangt, mit dem Kanal lieber bis zur nächsten Session zu warten. Ein Zeichen besonderer Regierungsstärke ist dieser Verzicht nun freilich ganz und gar nicht; immerhin läßt es sich aus Opportunitätsrücksichten begreifen.

Auf dem Kriegsschauplatze hat Lord Roberts wieder die strengste Depeschenzensur angeordnet, so daß wir von dort so gut wie gar keine Nachrichten erhalten. Je schweigsamer der englische Telegraph, desto ungünstiger waren die Verhältnisse für England bisher stets auf dem Kriegsschauplatze. Der Grund der Verschwiegenheit wird auch dies Mal kein anderer sein.

Der türkisch-amerikanische Konflikt ist noch immer nicht endgültig beigelegt, trotzdem er keine bösen Folgen zeitigen wird.

Das politische und private Leben Frankreichs wird dauernd und ausschließlich von der glanzvollen Weltausstellung beherrscht.

* * *

— **Unser Kaiser** ist Sonnabend Nachmittag an der Wartburg eingetroffen. Während der Fahrt dorthin hörte er den Vortrag des Chefs des Marinekabinets und arbeitete dann mit dem Vertreter des Auswärtigen Amts. Am Sonntag nahm der Monarch mit dem Großherzog von Weimar am Wartburggottesdienst teil. Heute, Montag, weilt der Kaiser in Dresden, um den König Albert seine Glückwünsche zum Geburtstage darzubringen.

— **„Kaiser Barbarossa".** Auf der Schichau-Werft in Danzig fand am Sonnabend der Stapellauf des neuen Linienschiffes „A" statt. Staatssekretär Tirpitz hielt die Taufrede, worauf Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, die Schwester der Kaiserin, das Schiff „Kaiser Barbarossa" taufte. Auf dem Festplatz hatte eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments König Friedrich I. Aufstellung genommen. Nach dem Stapellauf, der glatt von Statten ging, gab die Firma Schichau ein Festmahl.

— **Im Beisein der Kaiserin** ist am Sonnabend in Berlin das Pfarr- und Gemeindehaus der Versöhnungskirche feierlich ngeweiht worden. Eine von der hohen Frau gestiftete kostbaren Bibel trägt als Widmung die Worte aus dem Kolosserbrief: „Trachtet nach dem, was oben ist, und nicht nach dem, was auf Erden."

**Kaiser Wilhelm und der Sultan.** Kaiser Wilhelm hat für den Sternenpalast in Konstantinopel einen kostbaren Brunnen gestiftet. Der deutsche Botschafter v. Marschall überreichte dem Sultan die Photographie dieses Brunnens.

— **Deutsch-nordische Ausstellung.** Aus Anlaß der nächstjährigen Großjährigkeit und des Regierungsantritts des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin sind Bestrebungen im Gange, 1901 in Rostock eine deutsch-nordische Industrie- und Gewerbeausstellung zu veranstalten, zu welcher nicht nur die benachbarten Provinzen, sowie besonders Berlin, Hamburg und Lübeck, sondern auch Dänemark, Schweden und Norwegen eingeladen werden sollen.

— **Alfred Dreyfus**, der frühere französische Hauptmann, ist in Genf eingetroffen. Er sieht gealtert aus, hat schneeweiße Haare und geht gebückt.

— **Wegen Falscheides**, den er im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß geleistet hat, wurde Sergeant Ballasch vom 39. Infanterieregiment vom Militärgericht in Düsseldorf zu 7 Monaten Zuchthaus verurteilt.

— **Die Reichseinnahmen** aus Zöllen und Verbrauchssteuern beziffern sich in der Zeit vom 1. April 1899 bis zum Schluß des Monats März 1900 auf 782 064 554 Mk. oder gegen das Vorjahr 2 582 595 Mk. mehr. Die Zölle zeigen eine Mindereinnahme von 13,1 Mill., die Branntweinmaterialsteuer von 3 und die Brennsteuer von 1,2 Mill. Mk. Das höchste Mehr ergab die Verbrauchsabgabe von Branntwein mit 10,3 Mill. Mk. Dann folgen die Zuckersteuer mit 7,7 und die Salzsteuer mit 1,6 Mill. Mk. Ferner sei erwähnt, daß die Börsensteuer einen Ueberschuß von 1,4 Mill. und die Wechselstempelsteuer von 1 Mill. Mk. hatte.

— **In Wien** fand am Sonnabend die Frühjahrsparade der dortigen Garnison statt. Die Prinzen Maximilian von Baden und Rupprecht von Bayern nahmen daran teil. Kaiser Franz Joseph wurde lebhaft begrüßt.

— **Das neu errichtete 3. bayerische Armeekorps** ist der 4. Armeeinspektion zugeteilt worden. Prinz Leopold von Bayern, der Generalinspekteur dieser Armeeinspektion, behält dadurch nach wie vor das Besichtigungsrecht über sämtliche bayerische Armeekorps.

### Oesterreich-Ungarn.

— **Der Sprachgesetzentwurf** des Ministerpräsidenten v. Kraber wird zwar von den jungtschechischen Blättern scharf bekämpft, von den alttschechischen jedoch als ein gangbarer Weg zur Lösung der schwierigen Sprachenfrage angesehen. Vielleicht wird nun doch endlich eine Verständigung gewonnen. Zu wünschen wär's.

### England und Transvaal.
### Der Krieg in Südafrika.

Lord Roberts hat die Einführung einer strengen Depeschenzensur befohlen. Das heißt, weun wir die Sprache der englischen Offiziere recht verstehen, daß die Situation der Engländer gegenwärtig nicht danach angethan ist, der freien Berichterstattung preisgegeben zu werden. Und thatsächlich wird die Bedrängnis des großen britischen Heeres auch mit jedem Tag ernster. Der südafrikanische Winter mit seinen furchtbaren Regengüssen erweist sich als der beste Bundesgenosse der Buren, dem die Engländer nirgends Stand zu halten vermögen. Es ist zwar feierlich und laut genug von London aus gemeldet worden, daß sich die Roberts'sche Armee jetzt im Besitz ausreichender Zelte befinden und von den Unbilden des Wetters daher wenig oder garnichts zu leiden habe. Aber wenn der Regen jetzt auch die Bequemlichkeit der britischen Truppen nicht weiter beschweren sollte, so richtet er doch durch seine elementare Kraft Unheil über Unheil an. Die Laufgräben der Engländer bei Bloemfontein stehen voll Wasser, der Boden ist aufgeweicht und lähmt die Beweglichkeit der Truppen; was aber das schlimmste ist: Die Wassermassen haben den Damm der von Bloemfontein nach Kapstadt führenden Eisenbahn weggeschwemmt, so daß die rückwärtige Verbindungslinien des Lord Roberts thatsächlich gestört ist. Vielleicht haben die Buren das Zerstörungswerk verübt, und man schiebt es jetzt nur auf die Ueberschwemmungen. In Natal ist der Kleinkrieg in vollem Gange. Burentrupps in Stärke von 50—100 Mann durchstreifen das Land.

Wie zutreffend unsre Auffassung über die Gründe des Roberts'schen Befehls betreffs Beobachtung einer strengen Depeschenzensur sind, das kann uns aus wenigen dürftigen Nachrichten erkennen; die über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze auf Umwegen bekannt werden. Da ist zunächst festzustellen, daß sich die Buren, in einem weiten Umkreise ungehindert um Welpener, im südöstlichen Freistaat, bewegen. Die Buren haben sich an diesem Orte in beträchtlicher Stärke versammelt und setzen die Stadt einer scharfen Kanonade aus, die von den eingeschlossenen Engländern nur schwach erwidert wird. Da von letzteren bereits 25 tot und 110 verwundet sind, so wird sich Welpener schwerlich noch lange halten können. An einen Entsatz ist aber vor der Hand garnicht zu denken, da die Buren einen schneidigen Beobachtungsdienst entwickeln und einen sich etwa nähernden Gegner am rechten Ort und zur rechten Zeit empfangen und unschädlich machen dürften. Die Gegend um Welpener, Ladybrand und andre Orte des südwestlichen Freistaats ist von einer außerordentlicheu Fruchtbarkeit, so daß deren Besitz für die Buren von hoher Bedeutung ist.

Aus dem westlichen Oranjefreistaat liegen Meldungen vor, nach denen nördlich von Boshof zwischen Delareys Vortrab von 150 Mann und einer englischen Abteilung ein Gefecht stattfand, in dem die Engländer unter Verlust von 20 Toten zurückgeschlagen wurden.

Aus Ladysmith endlich wird gemeldet, daß sich die Buren in großer Anzahl bei Elandslaagte konzentriert hätten und dort zum Angriff bereit ständen. Die lächerliche Londoner Meldung, die Buren hätten ihre Geschütze von den Pässen der Drakensberge entfernt, bedarf natürlich keiner Widerlegung. Haben die Buren die Geschützstellung wirklich verändert, so haben sie nur noch günstiger gelegene Punkte besetzt.

**Pretoria,** 20. April. General Dewet meldet aus Welpener von heute Nachmittag, daß er die englische Streitmacht noch immer einschließt und 11 Gefangene macht, darunter einen höheren Artillerieoffizier, ferner daß die von Aliwal North heranrückende englische Entsatzkolonne die Farmen in dieser Gegend zerstört.

**Maferu,** 21. April. Die Einschließung von Welpener durch die Buren dauert fort. Der Feind scheint entschlossen, die Besatzung zu zwingen, sich zu ergeben, bevor Entsatz eintrifft. Heute früh hörte man von Dewetsdorp her schießen. Ein Kommando von Wepener begab sich heute eilig dahin. Ein ernstes Gefecht scheint bevorzustehen.

**Haag,** 23. April. Dr. Leyds und Fischer sind von hier abgereist, sie begeben sich vermutlich nach Paris oder Brüssel.

## Lokale und provinzielle Nachrichten.

**Annen,** 23. April. [Es war ein Sonntag hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr"], das läßt sich mit Fug und Recht von dem gestrigen Weißen Sonntag behaupten. Vom azurblauen Himmel herab sandte die Sonne ihre allbelebenden Strahlen, die auch den ärgsten Hypochonder und griesgrämigsten Stubenhocker hinaus ins Grüne lockten, wo's allerorten knospet und keimt, blüht uud sproßt. Aus allen Stadtthoren hinaus zog der Schwarm der erholungsbedürftigen Menschen auf Flur und Wiese, in Wald und Feld. Die Jugend stimmte mit Lerche und Buchfink, Amsel und Drossel in die Wette Jubellieder an: „Der Lenz ist angekommen." Mit Veilchen und Primeln, mit frischem Grün und knospenden Blütenzweigen geschmückt, zogen die Ausflügler abends wieder dem Heime zu, das nun, in der kommenden Brautzeit der Natur, nicht mehr die Anziehungskraft besitzt, als im rauhen Winter. Die linden Lüfte sind erwacht, sie locken den Menschen, hinaus mit Macht, hinaus in Gottes schöne Natur, dem Urquell aller Daseinsfreude.

○ **Annen,** 20. April. [Kreishaushaltsplan.] Der Kreishaushaltsplan des Kreises Hoerde für das Rechnungsjahr 1900 setzt sich aus folgenden Titeln und Positionen zusammen: A Einnahme: Titel 1. Ueberschüsse aus dem Vorjahre 0,00 Mk. (— M.) Titel 2. Zinsen von Aktivkapitalien 431,75 M. (411,48 M.) Titel 3. Kreissteuer 1402 259,16 M. (118 593,56 M.) Titel 4. Kreishundesteuer 9000 M. (9000 M.) Titel 5. Betriebssteuer 8000 M. (8000 M.) Titel 6. Jagdscheingelder 2000 M.) Titel 7. Aus der Provinzialhauptkasse eine jährliche Rente zur Deckung der Kosten der Kreis-Verwaltung 4577,31 M. (4577,31 M.) Titel 8. Wiedereinzuziehende Posten. Position 1. Ein Drittel der von den Gemeinden zu erstattenden Armenlasten 8500 M. (8500 M.) Position 2. Kosten aus dem Verwaltungsstreitverfahren 800 M. (800 M.) Position 3. Von dem Sektionsvorstande der landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft 1600 M. (1139 M.) Position 4. Mietseinnahmen 1760 M. (1760 M.) Titel 10. Insgemein 50 Mk (50 M.) Durchlaufende Einnahmen 13000 M. (13000 M.) Titel 11. Verrechnung von Kapitalien 0,00 M. (— M.) Titel 12. Zinsen aus der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung 224,24 M. (224,24 M.) Summa aller Einnahmen 189 770,71 M. (167 644,11 M.) B Ausgabe: Titel 1. Vorschüsse 0,00 M. (— M.) Titel 2. Kosten der Kassen-Verwaltung 1150 M. (1150 M.) Titel 3. Sachliche Kosten der Kreisverwaltung. Gehälter 22920 M. (22520 M.) Titel 5. Gebühren, Beiträge und Steuern 625 M. (625 M.) Titel 6. Kosten des Kreis-Gewerbe-Gerichts 2000 M. (2000 M.) Titel 7. Kosten der Unterhaltung der Arbeits-Nachweis-Anstalt 2500 M. (2500 M.) Titel 8. Tagegelder der Kommissions-Mitglieder 800 M. (800 M.) Titel 9. Provinzialbeiträge 75000 M. (55000 M.) Titel 10. Kosten der Impfung 5000 M. (5000 M.) Titel 11. Verwendung der Jagdscheingelder 2000 M. (2000 M.) Titel 12. Zu Landeskulturzwecken 2830 M. (2330 M.) Titel 13. Zu Wohlfahrtszwecken 30856,47 M. (30090,87 M. Titel 14. Kosten der Sektion der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft 1600 M. (1139 M.) Titel 15. Kosten des Verwaltungsstreitverfahrens, vorbehaltlich der Rückerstattung durch die unterliegende Partei 800 M. (800 M.) Titel 16 Verrechnung von Kapitalien 0,00 M. (— M.) Titel 17. Insgemein 6000 M. (6000 M.) Titel 18. Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung 224,24 M. (224,24 M.) Titel 19. Durchlaufende Ausgaben 13000 M. (13000 M.) Titel 20. Zinsen der Kreisschuld nebst Amortisationsrate pro 1900 7425 M. (7425 M.) Titel 21. Hebegebühren der Kreishundesteuer 240 M. (240 M.) Titel 22. Ausgaben, welche auf einen besonderen Beschluß des Kreistages beruhen und zur ev. Uebertragung auf andere Titel 6000 M. (6000 M.) Summa aller Ausgaben 189 770,71 M. (167644,11 M.) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Beträge des Vorjahres.

† **Annen,** 24. April. [Ganz leichtfertig] spielt der Glasmacher N. von hier mit dem Leben seiner Mitmenschen. Mit einem Revolver zielte er in einer hiesigen Wirtschaft auf ein ruhig da sitzendes Schneiderlein, welches sich eiligst aus der Nähe des angetrunkenen Mannes entfernte. Ein Polizeibeamter konfiszierte den Revolver.

— [Wohlthätigkeitsvorstellung.] Wie schon mitgeteit, wird am morgigen Mittwoch im Funke'schen Saale zum Besten der hiesigen Armen eine Theatervorstellung stattfinden, welche vom dramatischen Verein Fidelio gegeben wird. Zur Darstellung gelangt das am 2. Ostertage mit bestem Erfolge aufgeführte Volksstück: „Das Milchmädchen von Schöneberg". Im Interesse des guten Zweckes ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— 24. April. [Ueberfallen] und nicht unerheblich mittels einer Bergmannslampe verletzt wurde in der Roonstraße ein Bergmann von einem Kameraden.

— 22. April. Billardspieler und Liebhaber machen wir an dieser Stelle auf einen interessanten Besuch aufmerksam. Der fast überall mit größtem Erfolge aufgetretene berühmte Billardkünstler Herr Etscher wird nämlich heute (Dienstag) Abend im Saale des Herrn Beckhoff eine seiner beliebten Vorstellungen geben. Herrn Etscher's Carambolagespiel ist von staunenswerter Ausdauer und verblüffend sind seine Kunststöße. Das Billard ist ganz neu hergestellt.

— [Kein guter Sohn] ist der am Wartenberg bei seinen Eltern wohnende Bergmann J. Im angetrunkenen Zustande kam er nach Hause, drang auf seine Eltern ein, mißhandelte seine Mutter und wollte seinen Vater erstechen, sodaß dieser eilig die Flucht ergreifen mußte. Nachdem er dann noch sein Mütchen an dem Mobiliar ausgelassen und dieses zertrümmert hatte, wurde er durch einen Polizeibeamten festgenommen. Nach seiner Freilassung am anderen Tage setzte er den Skandal weiter fort, sodaß sich die Mutter derart aufregte, daß sie in Krämpfe fiel, worunter sie jetzt noch zu leiden hat. Da der junge Mann bei der vor kurzem stattgehabten Militäraushebung nur auf Reklamation seines Vaters frei gekommen ist, hat dem Vernehmen nach unsere Behörde schon die nötigen Schritte gethan, um ihn dem Militärdienst zuzuführen.

— [Schlägerei.] Auf der Provinzialstraße kam es zwischen mehreren Passanten zu einer ordentlichen Schlägerei. Einem der Teilnehmer vom Schnee wurde Dolch und Revolver abgenommen, ehe er Gebrauch davon machen konnte. Hierauf wurde er derartig verhauen, daß noch des andern Morgens die blutigen Stellen auf der Straße zu sehen waren.

§ **Annen,** 24. April. [Berichtigung.] In dem gestern von uns für Herrn Direktor Werwick, (Spezialitäten-Truppe) herausgegebenen Zettel muß es anstatt Donnerstag, den 26. April, — **Dienstag, den 24. April** — heißen.

e **Rüdinghausen,** 23. April. [Gesangfest.] Der Gesangverein „Waldesluft" hat in der letzten Generalversammlung beschlossen, in diesem Jahre, am 10. Juni, im Lokale des Wirts Herrn Piening ein großes Gesangfest zu feiern, zu welchem 12 fremde Vereine eingeladen werden. Die Musik wird von der Artillerie-Kapelle zu Münster ausgeführt.

— [Impfung.] Die Impfung der diesjährigen impfpflichtigen Kinder der Gemeinde Rüdinghausen findet für Rüdinghausen am 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirts Herrn Piening, und für den Schnee am 4. Mai, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirts Herrn Schulte-Munkenbeck statt.

A **Eichlinghofen,** 22. April. [Vortrag über die Flotten-Vorlage.] Heute Nachmittag fand in dem Lokale der Frau Ww. Gust. Thöing eine Versammlung statt, in der Herr Dr. Ebeling aus Berlin einen Vortrag über die deutsche Flottenvorlage hielt. Herr Lehrer Kottmann eröffnete die Versammlung, bemerkend, daß der deutsche Flotten-Verein kein politischer Verein und mithin parteilos sei. Deshalb wäre die freie Diskussion ausgeschlossen. Unter den Gegnern der Vorlage machte sich alsdann eine große Bewegung bemerkbar und unter den Rufen: „Pfui, das kann kein Licht vertragen" u. s. w. Redensarten verließen dieselben den Saal. Nachdem dieser Vorgang vorüber, brachte der Herr Vorsitzende das Hoch auf unsern verehrten Kaiser Wilhelm II. aus, worauf dann Herrn Dr. Ebeling das Wort zu seinem Vortrage erteilt wurde. Derselbe referierte dann fast eine Stunde

über sein Thema und entledigte sich seiner Aufgabe voll und ganz. Der Dank der Versammlung wurde ihm hierfür zu teil. Nach dem Vortrage fand dann die Vorführung der Lichtbilder statt, welche auch gut ausfiel. Zum Schlusse betonte Herr Dr. Ebeling noch dahin zu wirken, daß hier am Platze ein Flotten-Verein zu Stande käme. Alsdann wurde die Versammlung geschlossen. Bemerkt sei noch, daß am Schlusse der Versammlung 115—120 Personen jeglichen Standes anwesend waren.

e **Barop,** 23. April. [Freche Ueberfälle.] Gestern Abend wurden hier in der nahebelegenen „Bulmke" verschiedene ruhig ihres Weges gehende Personen von frechen Wegelagerern angegriffen und mißhandelt. Zum Glück gelang es alsbald der Polizei, zwei von den Thätern festzunehmen. Es scheint allgemach wieder recht unsicher in der „Bulmke" werden zu wollen und dürfte es sich daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit empfehlen, wenn die Sicherheitsmannschaften ihr Augenmerk einigermaßen darauf hinlenken würden.

**Barop,** 23. April. [Dortmunder Steinkohlenbergwerk „Luise Tiefbau"] Der Ueberschuß betrug im dritten Vierteljahr 140 289 Mk, gegen 52 031 Mk. im dritten Vierteljahr des Vorjahres. Der Gesammtüberschuß der ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1899/1900 beziffert sich auf 371 577 Mk. gegen 270 175 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

**Krukel,** 22. April. [Spurlos verschwunden] ist seit Freitag, den 6. April der Bergmann Karl Möller von hier. Er war kaum fünf Wochen verheiratet und litt seit längerer Zeit an heftigen Kopfschmerzen, sodaß sich bei ihm die fixe Idee gebildet hat, daß er verfolgt würde. Am Freitag den 6. April, waren seine Kopfschmerzen so groß, daß er zu seinem Elternhause kam und klagte, er könne es nicht mehr aushalten. Er wollte dann zum Arzt gehen und ist auf diesem Wege geblieben. Die Anstrengungen der Angehörigen, welche alles in Bewegung setzten, um den Unglücklichen wieder aufzufinden, waren bis jetzt erfolglos und glaubt man, daß dem Unglücklichen ein Leid zugestoßen sei.

**Witten,** 22. April. [Ueberfahren.] Bei der Ausübung seines Berufs wurde in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhofe Witten-West der Gepäckträger Fr. Bitter von einem Personenzuge derart überfahren, daß ihm sofort ein Bein amputirt werden mußte. B. ist verheirathet und Vater von 9 Kindern.

**Witten,** 22. April. [Waldbrand.] Heute Nachmittag durcheilte das Gerücht die Stadt, im benachbarten Kohlensiepen brenne die Zeche Bergmann; es war jedoch nicht an dem, wohl aber wütete unweit der Zeche Bergmann ein Waldbrand, der auch den städtischen Forst auf dem Hohenstein bedrohte. Dem entschiedenen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand nicht noch weiter um sich gegriffen hat, vielmehr nur einige Morgen Tannenbestand zerstören konnte.

**Hofstede,** 22. April. [Eine rohe Tat] verübte am Abend des 8. Oktober v. J. der Schmied Heinr. Th. von hier, der wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung angeklagt war. Er und der Maurer Ernst Kugler, beide Landsleute, waren s. Z. bei dem Bergm. Karl Ratzanowski in Kost und Logis und lebten seit einer geraumeren Zeit stets in Fehde. Nachdem ein Streit vorangegangen war und Kugler sich zur Ruhe begeben hatte, überfiel Th. ihn im Schlafe und verprügelte denselben mit einer Latte nach allen Regeln der Kunst dermaßen, daß der Verletzte infolgedessen 14 Tage arbeitsunfähig war. Unter Berücksichtigung der vorangenen Gereiztheit ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte den Prügelhelden zu nur 4 Monaten Gefängnis.

**Ennigerloh,** 22. April. [Erschlagen aufgefunden] wurde vor einigen Tagen der Schreiner Ferdinand Johannig gen. Becker aus Ostenfelde. Der Mord, durch den sieben kleine Kinder ihres Ernährers beraubt wurden, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Johanning war ein durchaus friedfertiger Mann.

**Solingen,** 24. April. [Der Ehrensäbel für Ohm Krüger.] Der Ehrensäbel, den die vereinigten 1864er des Kreises Solingen dem Präsidenten von Transvaal, Paul Krüger, als Zeichen ihrer Verehrung überreichen wollen, ist nunmehr fertiggestellt. Die prächtige Waffe, im Feuer stark vergoldet, ist ausschließlich von hiesigen Arbeitern angefertigt worden. Die Klinge aus feinem Rosendamaststahl ist auf beiden Seiten mit feinen Gravirungen, Inschriften und Widmung, sowie mit dem Bildniß Ohm Krügers versehen. Die Waffe hat laut „Sol Ztg." einen Wert von etwa 1000 Mk. Entworfen und geleitet hat die ganze Arbeit Herr Friedrich Klönsch, ein alter 64er.

# Paris.

Allerlei Thatsachen von Georg Paulsen.

[Nachdruck verboten.]

Selbstverständlich will der, der sich eine Reise nach Paris leistet oder gönnen kann, nach der Heimkehr von guten Freunden und Bekannten gebührend bewundert sein, und so legt er dem Strom seiner Rede keine Zügel an, zumal wenn ihm die gefällige Göttin Phantasie zu Hilfe kommt; und ebenso geht es Vielen, die mit Tinte und Feder über das berichten, was Paris und die Ausstellung bietet. Sie bewundern Paris und seine Exposition universelle dermaßen, daß sie jeden Blick für sonstige Thatsachen verlieren, vor Allem dafür, daß Deutschland und seine Städte einen ganz anderen, viel gewaltigeren Fortschritt gemacht haben, wie Paris. Und ebenso muß derjenige, welcher die großen Ausstellungen in Berlin, Leipzig und Nürnberg sah, aufrichtig bekennen, daß damals in unserer Heimat im Verhältniß Originelleres geleistet wurde, wie in Paris. Eine Weltausstellung hat einen ganz anderen Rahmen, sie bietet hundert Mal mehr, sie kann Schaustücke unterbringen, die in kleineren Ausstellungen unmöglich sind, aber darum darf man noch lange nicht sagen, daß sie nur Neues bietet. Gerade das fehlt recht in Paris! Wer frühere Ausstellungen gesehen, der muß eingestehen, daß man sich damals, im bescheidenen Maße, oft mehr Mühe gegeben hat etwas Originelles herauszufinden, wie Paris. Es sind wunderhübsche Paläste an der Saine errichtet, aber ein Ausstellungskenner wiederholt: Ungefähr so war Alles schon da! Allerdings giebt es einige Ausnahmen. Aber von denen sind die Mehrzahl nicht schön, sondern schauderhaft, wie das große Eingangs-Portal zur Ausstellung, und auch unter den Palästen der fremden Staaten sind mehr wie eins, über die Jeder den Kopf schüttelte, wenn ein solches Gebäude ernsthaft zu praktischen Zwecken in einer modernen Straße aufgeführt werden sollte. Unser sonst so schönes deutsches Haus wird auch zu bunt, das bekannte Tucherhaus in der Berliner Friedrichstraße ist gar nichts dagegen. Der Marine-Pavillon des Reichs wirkt viel harmonischer.

Die Pariser Weltausstellung wird ihre Hauptanziehungskraft den fremden Industrieen verdanken, denn von den französischen Fabrikanten hat sich nur ein großer Teil so fürchterlich saumselig gezeigt, daß man gar nichts Anderes sagen kann, als: die Leute haben nicht erwartet, daß ihre ausländischen Konkurrenten so wichtig auftreten würden. Paris sollte und mußte seine Ausstellung haben, das war die Hauptsache, die heimische Industrie wollte ja mitmachen, natürlich, aber ohne besonderes kostspieliges Chaussement; aber man mußte die Gedanken ändern, als man merkte, was das Ausland vorbereitete. Alle Achtung, was man von unserer deutschen Eisen-Industrie, von unseren gewaltigen Maschinen sieht, das redet eine weite beredbare Sprache, als das Repräsentationshaus, dem die ernste deutsche Schlichtheit verloren gegangen ist. Von den deutschen Leistungen sprechen die Franzosen nicht viel, aber sie schauen sie sich an, so genau, daß man merkt es steckt wahres Interesse dahinter. Und bei unserer deutschen, bei der englischen und anderen Industrie können sich die Franzosen bedanken, daß jene durch ihre Ausstellungs-Gegenstände Schwung in die Sache gebracht haben, daß man, wenn auch nicht viel neue Ausstellungs-Gebäude doch wenigstens zum Teil wahre Wunder der modernen Arbeit sehen wird. Es ist notwendig, gegenüber der gar zu aufdringlichen Reklame von französischer himmelstürmender Genialität der Dinge auf das rechte Maß zurückzuführen, denn damit braucht noch gar nicht in Abrede gestellt zu werden, daß unendlich viel Schönes vorhanden ist, was man freilich anderswo schon ungefähr so sah.

Sprechen wir nun von Paris selbst! Ja, die alte Luktia steht auf demselben Fleck wie vor zwanzig Jahren, aber die allgemeinen Einrichtungen sind ebensoweit zurück. Um nun ein Beispiel anzuführen: Die Langsamkeit der Post, die für den Namen „Paris" krähwinkelig ist, ist unvermindert. Was sagt ein Deutscher dazu, daß man heute noch, in der Weltausstellungszeit, einen Brief, der sicher mit den Nachtzügen abgehen soll, schon Nachmittags um 5 zum Postamt geben muß? Bei Auflieferung nach 6 Uhr treten für den Fall, daß die Beförderung noch am selben Abend erfolgen soll, Zuschlagstaxen ein. Und ähnlich langsam ist die Bestellung. Na, was würden Deutsche dazu sagen? Gewiß nichts schmeichelhaftes, wenn wir es hätten. Uns gehen ja die französischen Zustände nichts an, aber diese Thatsache darf nicht vergessen werden, wenn man die Bedeutung von Paris als moderne Stadt würdigen will. Motordroschken, Telephon und Sonstiges allein macht es nicht, dem Wesen nach muß modernen Ansprüchen Rechnung getragen werden. Und wetten möchte ich, daß ein Deutscher, der zum ersten Male in Paris ist und sich einen Briefkasten suchen will, bestimmt keinen ohne Fragen findet. Bei den Dingern ist es förmlich auf's Verstecken angelegt.

Paris ist eine Stadt des Vergnügens und allerersten Raffinements, damit zugleich eines großen Fremden- und Geschäfts-Verkehrs, aber an die Einrichtung und künstlich-geschmackvolle Ausgestaltung von Geschäfts-Räumen und Schaufenstern kommt es mit deutschen großstädtischen Geschäften absolut nicht mit. Und wenn jemand noch so sehr für Paris schwärmt, wenn er partout die Großartigkeit deutscher Riesengeschäfte bestreiten will, es hilft ihm nichts, es ist so: Paris ist in dieser Beziehung zurück. Die Franzosen geben sich gern als Neuerer ersten Ranges, in Wahrheit sind sie konservativ wie nur Einer in ihren Gewohnheiten und eigenartigen Anschauungen. Frankreich hatte die ersten Waarenhäuser in Europa. Bei uns setzen solche Geschäfte eine Ehre darin, das Aeußere ihres Geschäftshauses dem Umfang des Betriebes anzupassen, in Paris bleibt Alles unverändert seit langen Jahren. Und weil bei uns die Dekorationskunst so außerordentlich entwickelt ist, so fürchte ich beinahe, auch in der fertigen Ausstellung wird mancher Deutscher, der sich zu Hause umgesehen, kopfschüttelnd sagen: Bei uns wird das besser gemacht!

Auch andere öffentliche Einrichtungen, Bahnhöfe, Hotels, Restaurants ꝛc. stehen an anderer Einrichtung und hinsichtlich der der Preise hinter deutschen gleichen Bauten zurück. Mancher alte, recht alte Zopf hängt im französischen Verkehrsleben und im öffentlichen Leben, und wehe dem, der ihn abzuschneiden wagte, das ist eben parieserisch! Dazu gehört auch ein ziemlich starkes Stück von Schlamperei, das sich besonders Vormittags breit macht: Kehrichthaufen auf dem Trottoir, ein Handel mit allem Möglichen und Unmöglichen dito, vom Modemagazin bis zum Wurst- und Käsehandel, so daß man oft kaum von der Stelle kann und Anderes. Manchem erscheint's interessant, Schlamperei bleibt's doch. Die Pariser Polizei sagt zu alle dem nichts! Ihre Wirksamkeit beginnt so eigentlich erst bei politischen Krawallen, wo indessen nicht gefackelt wird. Sie ist darin der deutschen Polizei weit über.

In Folge des ganz kolossalen Verkehrs in seinen Hauptstraßen und der kleinstädtischen Behandlung so vieler Dinge auf offener Straße, die von Rechtswegen hinter der Thür und Fenster gehören, verbindet sich in Paris die Weltstadt mit viel Krähwinkeln. Jetzt im Rennen und Hasten, als ob es um Millionen geht, dann ein langes Schwatzen, als ob man Millionär sei. Ein großes Theaterspiel, in dem die Akteure in Bruchteilen von Sekunden wechseln. Die Pariser sind eben konservativ. Verschiedene Beispiele: Am Konkordienplatz, von welchen man bei rechter Aufstellung das deutsche Repräsentationshaus an der Seine sehen kann, steht die Statue der Stadt Straßburg mit ihrer ganzen Last von Kränzen (Trauer), dito Fahnen ꝛc. Ein deutscher, der vorbeigeht, lächelt, denn Straßburg ist unser und wird unser bleiben. Aber die Chauvins von Paris würden nicht lächeln, wenn den vom Regen- und Sonnenschein gleich mitgenommenen Plunder entfernt würde. Darüber schreibt Niemand in diesen Ausstellungs-Flittertagen!

Die Pariser haben Bier trinken gelernt. Aber sie bleiben dabei recht mäßig. Es ist ja auch kein Unglück für sie. Aber Spaß hat es mir doch gemacht, wie ich am Boulevard saß und eine Schaar junger Krieger vor mir, neben mir und wo sonst noch Platz war, sich festnagelte. Augenlich Kriegsschüler von St. Cyr. Aber nur ein Teil leerte das schwache Viertel-Liter-Glas, ein drittel blieb über die Hälfte gefüllt. O weh, wären deutsche Kadetten dabei gewesen! Und zur selben Stunde wurden die einen Franc „kostenden" Ausstellungsbillets mit 50 und 60 Centimes angeboten. Augenblicklich fleckt das Geschäft noch nicht, wie man sieht. Nicht in Bier, nicht in Billets.

Es könne eine böse Prophezeiung für den Verlauf der Ausstellung sein, daß die Pariser Damen im bisherigen Nachwinter und Frühlings-Anfang schwarz als Modefarbe gewählt hatten. Schwarz in solcher Zeit des Ausstellungs-Wachsens. Aber sie behalten es ja nicht, das Schwarz, es war eben eine solche konservative französische Damen-Caprice, weiter nichts. Heiß brennt die Sonne in den Nachmittagsstunden, noch eine kurze Weile, und das Schwarz wandert zur — na, sagen wir Teufels-Insel!

— — — — — Während ich dies schreibe, steht auf meinem Tische ein Fliederstrauß, so eine tüchtige Hand voll, für 16 Pfennige im theuersten Stadtteil erworben. Anderswo kostet er die Hälfte. Und der süße Duft erinnert daran, daß in dem Tollkopf Paris, dieser tollen, eigensinnigen, hochmütigen Dame, doch auch ein guter Kern steckt, der dem Pariser bunten Leben ein charakteristisches Merkmal aufdrückt, Manchen, oder eigentlich Jeden, entwaffnet. Das ist die harmlose Höflichkeit des Parisers im Verkehr, die Wertschätzung und Beachtung eines Jeden, das ist die Pariser Tugend, eine recht, recht große sogar.

Wer weiß wie viel Trubel, ob bessere Klassen, ob Arbeiter, Geschlecht einerlei, Jedweder nimmt auf einander die Rücksicht, welche die Höflichkeit selbstverständlich gebietet, die man aber in Deutschland leider oft nicht findet. Ob ein Mann mit dem Ordensband seinen Kaffee trinkt, ein bescheidener Mann findet nichts dabei, sich neben ihm zu setzen, und Niemand stört ihn, wenn er bezahlt und sich anständig benimmt. Die Franzosen sind Tollköpfe, aber sie haben ein außerordentlich feines Gefühl für gesellschaftliche Formen jeder möchte man sagen. Wenigstens weiß er Anstößigkeiten zu vermeiden.

Da könnte Einer sagen, das macht die Republik! Lieber Gott nein, die macht gar nichts. Nirgendwo in der Welt sieht man so viel Orden, Ordensbänder und Ordens-Imitationen auf der Straße, wie in Paris, und das ist nicht gerade republikanisch. —

# Neueste Nachrichten.

**Dresden,** 23. April. Der Kaiser ist heute mittag 12 Uhr in Strehlen eingetroffen, woselbst er von König Albert empfangen wurde. Das Publikum bereitete dem Fürsten große Ovationen.

**Münster,** 23. April. Gestern nachmittag entstand bei Lohe ein Waldbrand, der sich äußerst schnell ausbreitete, sodaß bis 7 Uhr abends ein Kompler von 10 Morgen vernichtet war. Die Rettungs- und Löscharbeiten dauern laut „W. M." noch fort. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

**Münster,** 23. April. Als dringend verdächtig am 8. September 1898 hierselbst den Postdiebstahl ausgeführt zu haben wurde der frühere Postunterbeamte Klaes verhaftet. Der damals entwendete Wertbriefbeutel enthielt 130 000 Mk.

**Fulda,** 23. April. Auf das Huldigungstelegramm, welches von der Verbandsversammlung der katholischen Lehrer Deutschlands an den Kaiser gesandt wurde, ist folgende Antwort eingegangen: An Rektor Brück, Fulda. Der Kaiser und König lassen der 9. General-Versammlung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands für den Huldigungsgruß und das Gelöbnis treuer und patriotischer Erziehung der den Mitgliedern des Verbandes anvertrauten deutschen Jugend bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

**Sondershausen,** 23. April. [Ein Jagdunfall.] Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen rutschte heute früh auf der Auerhahnjagd in Gehren aus und erlitt einen Bruch des linken Schenkels. Allgemeinbefinden gut.

**Döbeln,** 23. April. [Wieder ein Bootsunglück.] Bei der Ueberfahrt über die Mulde zwischen Klosterbuch und Maibusch ertranken gestern nachmittag der hiesige Oberlehrer Vogel und seine Gemahlin. Das Boot kenterte infolge der starken Strömung. Der Fährmann rettete sich an der Kette.

**Konstantinopel,** 23. April. [Erledigt.] Von hier wird telegraphiert, daß der Sultan die Auszahlung der amerikanischen Entschädigung in dem bekannten amerikanisch-türkischen Konflikt angeordnet habe, womit der Zwischenfall als erledigt zu betrachten ist.

# Standesamt Annen.

Nachrichten vom 1. bis 15. April 1900.

**Geburten.**

1 Sohn: Schuhmacher Paul Glatzel; Fabr.-Arb. Valentinus Flohmann Bergmann August Schulze; Invalide Otto Demtröder, Bergmann Heinrich Ilies; Fabr.-Arb. Franz Walinski; Bergmann Wilhelm Boeing; Schreiner Friedr. Ruthenfranz; Bergmann Carl Deckert; Bergmann Wilhelm Lammert; Weichensteller Gustav Sandmann, 2 uneheliche Geburten.

1 Tochter: Bergmann Friedrich Helleringhaus; Schreiner August Schulte; Invalide Ernst Küll; Bergmann Heinrich Schwalm; Fabrik-Arbeiter Johann Widowski, 1 uneheliche Geburt.

**Aufgebote.**

Zahntechniker Friedr. Wilh. Hannemann und Amalie Höper Lünen beide Annen; Bergmann Diedrich Heinrich Brück und Elisabeth Wagner beide Annen; Bergmann Johann Peter Friedrich Gottfried Herbert und Alwine Lisette Wollenhaupt beide Annen.

**Eheschließungen.**

vacat.

**Sterbefälle.**

Wittwe Maria Catharina Neuhaus geb. Crämer 79 Jahre 185 Tage; Gewerbelose Dominicus Haas 56 Jahre 332 Tage; Ehefrau Marie Secherling geb. Schramm 55 Jahre 3 Tage; Klara Dreß 290 Tage; Bergmann Heinr. Wilhelm Gottschalk 18 Jahre 179 Tage; Auguste Johanna Seegers 289 T.; Glasmacher Joseph Meier 19 Jahre 311 Tage; Todtgeburt Siebert; Todtgeburt Schietrumpf.


**In welchem Lebensalter sucht die Tuberkulose ihre Opfer?** Kein Lebensalter wird von der Lungen-Tuberkulose verschont, wenn auch die Krankheit meist in den Jünglingsjahren bezw. in den Jahren eintritt, wo sich das Mädchen zur Jungfrau entwickelt. Die Krankheit tritt oft als Folge anderer schwerer Leiden auf. In den meisten Fällen aber äußert sie sich zunächst in einem leichten Husten, der den üblichen Hausmitteln gegenüber Stand hält und den auch die Aerzte vergebens bekämpfen. Weiterhin treten Atmungsbeschwerden auf, die erst gelegentlich, dann häufiger werden, namentlich nachts sich oft zu schlimmen Qualen steigern. Es folgt Appetitlosigkeit, Abmagerung und Kräfteverfall verbunden mit heftigen Schmerzen in der Brust und im Rücken. Es ist verhängnisvoll, daß sich bei Personen, bei denen sich diese Symptome zeigen und die für den Kenner bereits in ein ziemlich weit vorgeschrittenes Stadium der Tuberkulose eingetreten sind, sehr häufig eine ungezügelte Lebensfreude findet, deren verräterische äußerliche Anzeichen blühende Wangen und glühende Augen sind. Trotzdem bleibt dieser Zustand oft Monate ja Jahre hindurch unverändert bis plötzlich das beginnende Blutspucken das nahe Ende verkündet. So ist die Tuberkulose eine furchtbare Geißel der Menschheit geworden, deren Bekämpfung sich die ersten ärztlichen Autoritäten mit Recht haben angelegen sein lassen. Die Erfahrungen des jüngst in Berlin abgehaltenen Tuberkulosen-Kongresses haben aber ergeben, das es das beste Mittel ist, die Krankheit zu verhüten, den Körper widerstandsfähig zu machen gegen die mörderischen Wirkungen des Tuberkel-Bazillus. Oft gelingt es auch noch im bereits vorgeschrittenen Stadium d. h. wenn der Tuberkel-Bazillus bereits die Organe ergriffen hat, den Feind zurückzuweisen. Als ein vortreffliches Mittel zu diesem Zwecke ist der russische Knöterichthee anerkannt, der wie zahlreiche Atteste beweisen, bekömmlich ist und auch von schwereren Leidenden gern genommen wird. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er Vorschriften für Lungen- und Halsleidende in gemeinverständlicher Form zusammengestellt und mit zahlreichen Gutachten über die günstigen Wirkungen des Kräuterthees in einem lesenswerten Büchlein veröffentlicht hat, das er auf Verlangen den Interessenten gratis zusendet. Wir empfehlen daher Jedem dringend sich dieses Buch kommen zu lassen.

**Sunlight-Seife**

ist frei von schädlichen Bestandteilen,
erspart Zeit, Mühe und Geld,
macht die Wäsche blendend weiss.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Preis pro Carton (ein Doppelstück) 25 Pfg.

**Neues für die Plättstube.** Alle Hausfrauen u. Plätterinnen, welche Zeit u. Arbeit sparen wollen, verwenden mit Vorteil Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke (in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pf.)


**Inserate** für die **Donnerstag**-Nummer erbitten wir bis **spätestens Mittwoch Nachmittag.**

**Die Expedition.**

# Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 48. 1900. Dienstag, den 24. April. 16. Jahrgang.


## Graf Stachelbergs Brautschau.

Novelle von **Anton von Perfall.**

9) Fortsetzung.

Also — ist ja ganz gleichgiltig. — Ich habe ja mit Ihnen und nicht mit Ihrem Herrn Vater zu thun. — Offen gesagt — Ihr Aussehen war es nur. — Nun wissen Sie, so eigentlich können wir Grafen nicht gut gebrauchen in dem Geschäfte, gerade heraus.— Aber bei Ihnen ist es etwas anderes. Was Sie da gemacht haben, das macht Ihnen keiner meiner Leute nach. Schufte sind es, schlechte, wie Sie eben gesehen. — Also wenn Sie bleiben wollen — lernen können Sie schon etwas auf Santa-Rita, beim alten Fallerton, wenn Sie sonst nichts wollen,“ setzte er mit einer sonderbaren, mißtrauischen Betonung hinzu.

„Wie meinen Sie das? Was soll ich sonst noch wollen?“ fragte Edi energisch.

„Weil — ich meine blos — Sie sehen so unternehmend aus, Sennor. Jetzt muß ich aber nach den Jungen schauen. Sie werden Hunger und Durst haben. Ich werde Ihnen den Shirby schicken. — Auf Wiedersehn!“ Mister Fallerton ritt davon.

Edi biß die Zähne zusammen in verhaltenem Grimme. Er hatte die Worte des Mannes wohl verstanden. „Wenn Sie sonst nichts wollten.“ — Schon wie er ihn Graf nannte, ahnte er alles.

Der „gute Freund“ in New-York, welcher im Auftrage der hochgräflichen Familie die drei Bräute ausgewittert, hatte Fallerton in möglichst plumper und durchsichtiger Weise die Ankunft des Grafen Stachelberg angekündigt und — war damit wohl an den Unrechten gekommen, das heißt, an einen Biedermann der nicht daran dachte, sein Kind um eine Grafenkrone zu verhandeln.

So war es, nicht anders. Wie wäre sonst der Alte auf den Grafen gekommen!

Wie stand er nun da, in seiner ganzen Schmach und diesmal noch dazu unschuldig,

Da blieb nur Eines, wenn er in Santa-Rita bleiben wollte — ein offenes Geständniß dem Alten gegenüber. Er ritt der Farm zu.

Von allen Seiten trieben die Vaqueros die Rinder in das Gehege und Fallertons Stimme schallte von den Berghalden zurück.

Der versprochene Shirby kam. Ein verwegen aussehender Bursche, den Gurt mit zwei Revolvern und einem Dolchmesser gespickt, den hirschledernen Anzug kokett mit blauen und roten Borten nach Indianerart verziert, die mexikanischen Franzen an den Hosennähten. Zwei riesige Sporen blitzten an den Stiefeln.

Mister Fallerton hatte ihn geschickt, dem Sennor die Wege zu weisen.

„Oh, Sennor — da irren Sie sich aber. Es gibt bei uns keinen rechten Round-up ohne Miß Fallerton. Das ist keine Dame, wie man sie in Frisco drinnen sieht, — oh no, die muß man zu Pferde sehen — well, Sir, Sie werden ja wohl dabei sein — wir reiten den Teufel in der Hölle für sie — —“

Edi fühlte sich unbehaglich bei den Lobsprüchen. Uebrigens, der Geschmack dieser Leute ist nicht maßgebend.

„Sehr schön wohl die Miß? fragte er scheinbar und gleich gültig.

„Schön?“ Shirby sah ihn ganz verächtlich an. „Wenn Sie je in Ihrem Leben ein schöneres Mädchen auf einem Pferde gesehen haben, so will ich nicht mehr Shirby heißen!“

Edi hätte über den eitlen Burschen lachen müssen, wenn ihn dieses Urteil nicht im höchsten Grade beunruhigt hätte, welches den Eindruck der Wahrheit machte. —

Dann beschwor er Mary's Bild herauf wie zum Schutze gegen böse Gedanken, die sich in ihm regten, und wenn sie geahnt hätte, daß sie in einer solchen Versuchung aussetzte, würde sie ihm den guten Rat vielleicht doch nicht gegeben haben.

Doch es war ja für ihn gar keine Versuchung. Der Geschmack war ihm von vornherein an dem Wesen verdorben, und er kannte sich nie mehr, kam er über ein solches Vorurteil hinweg.

Indeß, Vorsicht kann nicht schaden. Es drängte ihn jetzt doppelt mit dem Alten zu sprechen.

Shirby führte ihn zur Hacienda.

Mister Fallerton saß auf der Veranda in seinem Schaukelstuhl

Der Bursche ahnte, seinem respektvollen Benehmen nach, offenbar nicht, daß er einen künftigen Kollegen vor sich habe.

Edi begann sofort seine Lehrzeit, ließ sich von Shirby den Corral zeigen, erfuhr, daß die Riesenheide, heute vom Süden gekommen, auf dem Wege nach San Francisco sei, daß in den nächsten Tagen der große Round-up beginne, das Zusammentreiben des in den Bergen weidenden Viehes, um die Kälber zum Einbrennen des Abzeichens, die Stiere und Kühe zum Verkauf oder Züchten auszuscheiden, — die angestrengteste Arbeit des ganzen Jahres. aber zugleich die Festzeit für jeden rechten Vaquero, daß Mister Fallerton deshalb hier sei — und noch etwas, was Edi die ganze Freude über sein glückliches Eintreffen gerade zur rechten Zeit ziemlich herabstimmte — daß Miß Fallerton auch erwartet werde.

„Was hat denn die dabei zu thun? fragte er ärgerlich.

Doch da kam er gut an.

Shirby richtete sich auf in seinem Sattel, und sein ganzes Gesicht strahlte.

vor einer Flasche Kalifornier, wohl um sich seinen Aerger hinunterzuspülen, die unvermeidliche schwarze Merikanos im Munde, in einen Brief vertieft, der ihm offenbar viel zu schaffen machte. Er schüttelte immer wieder sein mächtiges Löwenhaupt und strich sich mit der Rechten den schönen langen, gelblich-weißen Bart unter dem Kinn heraus.

Als er Edi erblickte, schob er den Brief hastig ein und erhob sich schwerfällig.

Edi kam sich wie ein Junge vor neben dem massiven großem Manne.

„Nun, haben Sie sich umgesehen?“ begann er hustend, mit ständig heiserer Stimme. „Ein schöner Platz, Santa-Rita, nicht wahr? Da hätten Sie vor zehn Jahren herkommen sollen, alles eine Wüste — kein Tropfen Wasser.

„Wie lange hätte man wohl bei Ihnen drüben dazu gebraucht wie?“

Fallerton wühlte mit beiden Händen in seinen weiten Hosentaschen und spuckte einen gelben Saft aus. Das ganze Selbstbewußtsein des self-made-man sprach aus seinen Worten.

„Allerdings, sind aber auch ganz andere Verhältnisse,“ meint Edi so.

„A pah, Verhältnisse! — Arbeit, Sir, Arbeit, nichts als Arbeit — Sie kommen von Bloomhild, höre ich — San Benno — alles Arbeit! Vor 15 Jahren war ich Fleischer in San Franzisco; da gingen wir los, ich und mein Schwager Smith, Gott habe ihn selig, und heute, nun heute besitze ich — so ein kleines Herzogtum, nach Ihren Verhältnissen. Alles durch meine Hände, Sir, das ist mein Stolz.“

So peinlich Edi dieses aufdringliche Selbstbewußtsein anmutete obwohl er sehr wohl merkte, daß das alles ihm galt, dem Aristokraten, der natürlich in den Augen dieses Emporkömmlings ein mit allen Lastern behaftetes Individium war, konnte er dem Alten doch nicht feind sein. Sein Stolz hob sich von einem großen Hintergrunde, und das leuchtende Auge war ein Herrenauge.

Die ganze Erscheinung hatte etwas Wuchtiges, Imposantes. Sie war förmlich die Personifikation dieses gewaltigen Thatendranges, der, seit er in diesem Lande war, mit elementarer Gewalt auf ihn wirkte und ihm sein früheres Leben so unendlich ärmlich erscheinen ließ. Um so mehr drängte es ihn, dem Manne eine bessere Ueberzeugung von sich beizubringen.

„Und mein Stolz ist, dasselbe zu wollen, wie Sie, der Mister Fallerton, vor etwa 15 Jahren, obwohl ich in ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen bin, welche dieses Vorhaben gerade nicht erleichtern.“

„O Well —“ Fallerton bohrte noch tiefer in seinen Hosentaschen — „ich wollte Sie gewiß nicht beleidigen. Wenn Sie Ihre Heimat verlassen und zu uns gekommen sind, um zu arbeiten, das ist sehr schön.“

Die buschigen, weißen Augenbraunen Fallertons zogen sich sehr verdächtig zusammen, so daß sein sonst so klarer Blick ganz verdunkelt wurde. —

„Sie haben Recht, Mister Fallerton,“ begann jetzt Edi, dem die Betonung der letzten Worte des Alten verdächtig war. „Ich habe meine Heimat nicht verlassen um zu arbeiten. Wollen wir uns nicht setzen?“

Edi bot Fallerton seinen eigenen Stuhl an, und dieser folgte, ohne einen Blick von dem jungen Manne zu wenden, in sprachlosem Erstaunen der Weisung.

„Ich habe sie verlassen, um eine reiche Frau zu holen, um die es sich der Mühe lohnt, so 2 — 3 Millionen — verstehen Sie mich?“

Fallerton nickte blos, den Mund halb offen, seine Cigarre war ihm entfallen.

„Und auf der Liste der Opfer, welche mir zur Verfügung gestellt wurde, stand — nun ich weiß ja, daß ich Ihnen damit nichts neues sage, aber es gehört immerhin ein Mut dazu, es Ihnen in das Gesicht zu sagen, das müssen Sie mir zugeben — stand Ihre Tochter, Miß Fallerton."

Fallerton rückte rasch seinen Sessel zurück, als fürchte er, einen Verrückten vor sich zu haben.

„Hören Sie, Sennor," er wechselte ständig die Anrede, „wie kommen Sie überhaupt dazu, zu glauben, daß Sie mir damit nichts neues sagen?"

„Ach bitte Mister Fallerton, ich bin doch etwas feinfühliger, als Sie glauben, nehme Ihnen auch gar nichts übel. Nur zu Ende hören Sie mich, bitte. Ich hatte auch im Sinne, die Liste zu benützen, und war hierhergekommen, nicht um zu arbeiten, sondern um Ihre Tochter zu gewinnen. — Bitte, gedulden Sie sich nur einen Augenblick. —"

Edi drückte Fallerton welchem es jetzt doch geraten schien, aufzustehen, gewaltsam auf den Sessel zurück.

„Aber es ist anders. Ich habe die Liste mit den Opfern, mit Ihrer Tochter zerrissen und in das Meer geworfen. Ich bin die Kreuz und Quer durch das ganze Land gefahren, nicht um eine reiche Frau zu suchen, sondern Land. Arbeit, Verdienst, Gold, wenn Sie wollen, und so bin ich bis hierher gekommen zu Ihnen, Mister Fallerton. Und wenn Sie mir heute sagen würden, Mister Stachelberg, es soll mir eine große Ehre sein, wenn Sie zur Frau meine Tochter nehmen, so würde ich Ihnen sagen, ich danke Mister Fallerton. Ihre Tochter soll zwar das schönste Mädchen sein in Kalifornien, aber ich danke trotzdem, Mister Fallerton."

Jetzt riß dem Alten die Geduld. Er erhob sich, so rasch es seine Körperfülle gestattete. Die Erregung, in welche Edi sich hineingesprochen, flößte ihm doch ernstliche Bedenken ein.

„Aber mein Herr —"

„Bitte, ich weiß, was Sie sagen wollen. Der Mensch hat gemerkt, daß der alte Fallerton nichts wissen will von dem sauberen Handel, und packt nun die Sache an einem anderen Ende an. Darum will ich Ihnen auch ganz offen den Grund sagen meiner Sinneswandlung, dann müssen Sie mir glauben. — Ich habe auf dem Schiffe ein Mädchen kennen gelernt, eine Landesmännin von Ihnen, ein armes Mädchen, das mich schamrot gemacht hat über mein Beginnen. Ein Mädchen, das ich in der kurzen Zeit so lieb gewonnen hatte, daß alle Millionäre Amerikas nicht mehr für mich existiren ein Mädchen, das ich mir verdienen will mit meiner Hände Arbeit, wenn es sein muß, und damit Sie auch wissen, warum ich gerade hierher gekommen an einen Ort, den ich eher meiden sollte, an dem ich jeden Augenblick gewärtig bin, vor einer Dame erröten zu müssen, mit deren Hand ich ein Geschäft machen wollte, — dieses Mädchen hat mir den Rat gegeben, mich an Sie zu wenden, den ersten, den besten Kalifornier Landwirth, — und ich habe meine ganz besonderen Gründe, diesem Rat zu folgen.

Jetzt wissen Sie alles, und wenn Sie jetzt noch glauben, daß ich zu etwas anderem gekommen bin, als zum arbeiten, daß ich gekommen bin, um Ihre Tochter zu kapern, dann — dann sagen Sie es mir offen, und ich reise heute noch."

Fortsetzung folgt.

## Verschiedenes.

**Berlin,** 21. April. Der „Loc. Anz." meldet aus Petersburg: Große Unterschleife sind seit Jahren auf den russischen Kriegsschiffen verübt worden. Die Untersuchung ergab, daß zahlreiche Seeofficiere an den Unterschleifen beteiligt sind. Große Mengen Proviant, Munition und Schiffsvorräte wurden zwar bezahlt, fanden sich aber nicht vor. 42 höhere Marineofficiere, darunter 2 Admirale, wurden verhaftet. Kaiser Nikolaus ordnete an, daß alle verfügbaren Kriegsschiffe zwecks Revision sich in dem Hafen von Sebastol einzufinden haben.

**Metz,** 20. April. Wir lesen in der „Lothr. Bürgerztg.": Eine gruselige Räubergeschichte mit humorvollem Abschluß trug sich in der ersten Morgenfrühe dieser Woche in einem Wirtshause an der Marzellenstraße zu. Ein dort wohnender jüngerer Herr hatte nach fröhlich verlebtem Sonntag den Heimweg zu spät angetreten, sodaß er damit in die fünfte Morgenstunde des Montag hineingeriet. Eben wollte er auf leisen Sohlen zu seiner Behausung emporsteigen, als er erschreckt stehen blieb. Verdächtiges Geräusch drang aus dem Keller, noch verdächtigerer Lichtschimmer durch das Kellerfenster. Das konnten nur Diebe, Einbrecher sein! Da galt es natürlich mutig und vorsichtig zugleich zu handeln, und das Beste wars immerhin, zunächst für Succurs zu sorgen. Leise wurde nun der Inhaber des im Erdgeschoß befindlichen Ladens geweckt, und zunächst eine formidable Bewaffnung mit Schuß- und Hiebwaffen vorgenommen, dann gings vorsichtig zur Kellerthür. Beide Männer waren keineswegs „Männer der bleichen Furcht", und wenn beim Vormarsch immer der Eine hinter dem Anderen Deckung nahm, so war das jedenfalls lediglich die Nachwirkung früherer militärisch-strategischer Studien. Ein mannhaft forsches „Wer da?" ließ plötzlich das Geräusch hinter der Kellerthür verstummen; aber erst nach bänglicher Pause tönte ein dumpf hallendes „Ich" als Antwort zurück. „Heraus oder ich schieße!" klang das zweite Kommando der Tapferen, während zugleich die Mündung eines Revolvers durch die Thürspalte blitzte. „Nun machen Sie aber keine Witze", antwortete der vermeintliche Einbrecher, „ich darf doch wohl noch in meinem Keller machen, was ich will. Wenn die Herren mir helfen wollen, habe ich nichts dagegen." Es war Herr X. aus der dritten Etage, der die Kellerthür öffnete und seine Nachbarn zum Eintritt einlud; als Frühaufsteher hatte er sich die goldene Morgenstunde zu Nutze gemacht, um seinen Wein umzufüllen. Daß der Friede zwischen den Parteien unter solchen Umständen rasch geschlossen war und das Weinfaß als unschuldige Ursache der Verwicklung die nicht unerheblichen Kriegskosten hergeben mußte, ist der soeben natürliche wie gemütliche Abschluß dieser wahrhaftigen Räuberhistorie.

— In der **Konitzer Mordsache** erläßt die dortige Staatsanwaltschaft die folgende Aufforderung: „Am Donnerstag den 5. April ds. Js., Nachmittags gegen 4 Uhr, ist ein gut gekleideter Mann, der ein Paket unter dem Arme trug, mehrmals den hinter der Besserungsanstalt nach dem Konitzer Wäldchen führenden Weg hinunter- und wieder hinauflaufend gesehen worden. Wer über die Persönlichkeit dieses Mannes Auskunft zu geben vermag, wird um schleunigste Mitteilung gebeten." Ueber den in Haft befindlichen Handelsmann Israelski wird mitgeteilt, daß dieser eine durch Trunk und auch sonst körperlich sehr heruntergekommene Persönlichkeit ist. Bei dem Schlächtermeister Lewy fand abermals eine Haussuchung statt, über deren Ergebnis noch nichts bekannt geworden ist. Die Beerdigung der Leichenteile des Ernst Winter, die für Sonntag angeordnet worden war, ist wieder verschoben worden. Der Vorsteher der israelitischen Gemeinde Konitz hat sich an die Regierung mit der Bitte gewendet um Schutz gegen die allabendlich sich wiederholenden Exzesse gegen die jüdische Bevölkerung. Der Berliner Verein zur Abwehr des Antisemitismus läßt in der Stadt Konitz Flugschriften verteilen, in welchen das Märchen zum Ritualmorde zu widerlegen versucht wird. Der Kantor Heimann, der beschuldigt wurde, den Winter abgeschlachtet zu haben, mußte seine Stellung aufgeben und Konitz verlassen.

## 7 Kinderleben vernichtet.

Huckarde, 18. April. [Verhängnisvolle Spielerei.] Hierselbst ließen mehrere Knaben aus einer Mausefalle eine Maus heraus, die sie dann verfolgten, wobei ein 5 Jahre alter Knabe unter ein mit Ziegelsteinen beladenes Fuhrwerk geriet, davon überfahren und getötet wurde.

Gütersloh, 17. April. Die Kinder eines Kolon in der Nachbarschaft hatten sich an den einige hundert Schritte vom Hause entfernten, noch von vorigem Abend her glimmenden Resten des Osterfeuers, zu schaffen gemacht; dabei fingen die Kleider des sechsjährigen Mädchens Feuer. Als Hülfe kam, war das Kind nicht mehr zu retten, es verschied nach etwa drei Stunden.

**Soest,** 18. April. Mehrere Kinder spielten mit getrockneten Bohnen und dabei bekam ein dreijähriger Knabe eine solche in seinen Schlund. Weder die Hülfe der Mutter noch die Anstrengung des Arztes konnten die Bohne entfernen. Man brachte das Kind ins Krankenhaus und setzte dort die Bemühungen fort, aber das Kind starb nach qualvollen Stunden an Erstickung.

**Buer,** 18. April. Das dreijährige Söhnchen des Bergmanns Karl Schlifka aus Beckhausen erlitt am Samstag, indem es in das Badefäßchen fiel, erhebliche Brandwunden auf dem Rücken und am linken Bein. Das Kind ist seinen qualvollen Leiden später erlegen.

In Jasen (Posen) wollte eine Frau Osterkuchen backen. Einige Male war in dem Backofen schon Feuer angemacht worden und wieder ausgegangen. Da goß die 13jährige Tochter Petroleum in den Ofen. Sofort schlugen ihr die Flammen entgegen und ergriffen ihre Kleider; im Augenblick stand sie und ihr 9jähriger Bruder, der in der Nähe war, in Flammen. Die Mutter hörte das Hilfegeschrei, suchte zu retten und wurde dabei selbst von den Flammen ergriffen. In ihrer Not stürzte sie sich in einen nahen Teich und wurde von dort fast besinnungslos herausgezogen. Die Kinder sind inzwischen den Brandwunden erlegen.

In New-York fand ein siebenjähriges Mädchen in merkwürdiger Weise den Tod. Das Kind blies einen der bekannten Gummiballons, an dem eine Quetschpfeife angebracht ist, auf, als der Ballon platzte und dem Mädchen die Pfeife in die Luftröhre schleuderte. Das Kind erstickte binnen weniger Minuten.


**Grümer & Neu** grosse monatliche **Gratis-Preisverteilung**

— neben anderen wertvollen Preisen **hohe Baar- u. Weihnachtspreise à 5, 10, 20, 50, 50, 500, 1000** Mark — bitten wir zu beachten. — Fordern Sie Prospekte in den Kolonialwaren-Handlungen.

**Grümer & Neu, Seifenfabrik, Barmen-R.**

**Toilette-Seifen — Kern-Seifen —.**

**Aelteste Waschpulverfabrik des Wupperthals.**

Bei der **großen** Mannigfaltigkeit der **vorzüglichen** Seifenprodukte welche sich bei **keiner** anderen Seifenfabrik in **weitem** Umkreise findet, wir, es allen Frauen ein Leichtes sein, durch Ansammlung der Umhüllungen einen **lohnenden** Preis zu erwerben.


**Inserate** für die **Donnerstag**-Nummer erbitten wir bis **spätestens Mittwoch Nachmittag.**

**Die Expedition.**

**Täglicher Eingang von Neuheiten:**
**Kragen, Jackets, Staubmäntel, Kleiderstoffe und Kattune.**
Verkauf gegen bar
**zu staunend billigen Preisen!**

# 20—30 pCt. Reste 20—30 pCt.

Die sich in großem Maße angesammelten Reste in **Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Bettwaren, Leinen, Gardinen, Buxkin etc.** verkaufe von heute ab bis zum 1. Mai mit **20—30 pCt. unter normalen Preis.**

## Moritz Oster, Annen.

**Bahnhof- und Wilhelmstr. Ecke.**

---

Witten. **Achtung!** Witten.

## Kochkunstausstellung

in besonderer Abteilung

## Kolonialausstellung

**vom Samstag, 28. April bis Montag, 7. Mai.**

Die Ausstellung ist sehr zahlreich beschickt und deshalb äußerst interessant.

**Ausstellungslokal:** Das rühmlichst bekannte
**Hotel Voss.**
In **Voß-Garten** täglich große
**ELITE-KONZERTE.**
Massenspeisungen während der Ausstellung ꝛc. ꝛc.

Zu regem Besuche ladet ein
**Der Ausstellungs-Vorstand.**

---

## „Kanalperle"

Bester Ersatz für Cognac.
Patentamtlich geschützt.

Alleiniger Fabrikant:
**Fr. Beckhoff, Annen i. W.,**
**Dampf-Korn-Branntwein-Brennerei.**

---

## Sämtliche Schulbücher

sind vorrätig bei
***Fritz Küching,***
**Buchhandlung.**

---

## Frauenliebling!

**Vorzüglichsten Wasch- u. Bleichpulver!**
3) Alleiniger Fabrikant:
**August Fahrwinkel, Witten.**
Zu haben in allen Kolonialwarengeschäften.

---

Fst. vollfetten
**Tilsiter Rahmkäse, Schweizerkäse,**
**holländischer Gonda-Rahmkäse, Edamer Käse, Limburger Käse**
empfiehlt
**H. Cordes.**

---

Auf sofort einige
## Lehrmädchen
für **Kostüm** gesucht.
Näheres **Bahnhofstraße 25.**

---

Suche sofort ein ordentliches evangelisches
## Dienstmädchen.
Zu erfragen in der Exped.

---

## Ein ev. Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, gesucht.
Bergstraße 8 a.

---

Suche für mein Schuh- und Hutgeschäft ein ev.
**Lehrmädchen.**
Dreijährige Lehrzeit, im 3. Jahr Verdienst und Wäsche im Hause.
**H. Papenheim, Hörde.**

---

**1 evang. Dienstmädchen,**
in allen Hausarbeiten erfahren, wird gegen anständigen Lohn nach Hörde gesucht. Zu erfragen bei **E. Rosemann,** Wittenerstraße.

---

Suche für mein **Schuhwarengeschäft in Hagen** ein
## Lehrmädchen
**B. D. Rosenbaum,**
**Annen.**

---

Ein ordentliches
## Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn auf sofort oder zum 1. Mai gesucht. Frau **A. Jäker,** Hombruch, Bahnhofstr. 40.

---

Ein gebrauchtes
## Damen-Rad
steht **billig** zum Verkauf.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

---

## Spottbillig
ein hochfeines, äußerst starkes
**Tourenrad zu verkaufen.**
Hombruch, Bahnhofstr. 47.

---

## Achtung!
**Auf dem Marktplatz,**
Dienstag, den 24. April
**1. Große Gala-Vorstellung**
der hier bekannten
**Specialitätentruppe.**
**Anfang 8 Uhr.**
Alles andere durch Zettel.
Es ladet ergebenst ein
**die Direktion.**

---

Ein ordentliches
## Dienstmädchen
auf **sofort** oder später gesucht.
Frau **Ew. Spracht,**
**Langendreer-Dorf.**

---

## Ein Mädchen
welches das **Kleidermachen** erlernen will, sofort gesucht.
**Emma Aspelmeier, Egge 11.**

---

Ein zuverlässiges, nicht zu junges
## Mädchen
zu zwei Kindern zum 1. Mai od. später gesucht.
Fr. **Ludw. Stratmann-Berghaus Witten,** Krengeldanzstraße 59.

---

## 1 Wohnung
1. Etage von 4 Zimmern und ein Bodenzimmer zu vermieten.
Wo sagt die Exped. dies. Blattes.

---

1 **freundliche**
## Wohnung:
5 Zimmer, Trockenboden, Waschkeller, Bleiche, auf 1. August zu beziehen, **Werderstraße 3.**

---

Einige
## Bettstellen
zu **11 u. 12. Mk.** und ein gebrauchter **Sprungherd**
Umzugshalber billig zu verkaufen.
**Carl Steinbach,**
Unterrüdinghauserstraße 1.

---

**Oelbermann's Lack.**




Schutzmarke.

**Oelbermann's Lack**
**in der roten Büchse** ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit u. Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei [823]
**Germania-Drogerie von Otto Blumberg.**

---



Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

**Mathilde Doerk,**
geb. **Müller**

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Rüdinghausen, Hörde und Westig, 22. April 1900.
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. April, 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

---

**Ia. Thüringer**
## Rotwurst
per Pfd. 45 Pf.
bei 5 Pfd. 42 Pf.
„ 10 „ 38 „

## Ia. Leberwurst
per Pfd. 55 Pf.

**Ia. Ia.**
## Schinkenwurst
per Pfd. 72 Pf.
bei 5 Pfd. 68 Pf.
„ 10 „ 65 „

**Garantiert ohne Mehl.**
**Ia. kleine**
## Blumenschinken
1—2 Pfd. schwer
empfehlen
**Gebr. Rosenthal.**

---

Zum 1. oder 15. Mai ein braves ev.
## Mädchen
gesucht, das alle Hausarbeit versteht und auch im Geschäft thätig sein muß; nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
**Dortmund,**
Heiligegartenstraße 43.

---

## Ein Mädchen
für halbe Tage (nachmittags) gesucht. **Bergstr. 37.**

---

Wer ländl. und städt. Grundbesitz, Häuser, Wirtschaften, Fabriken ꝛc. ꝛc. zu kaufen sucht, oder zu verkaufen hat, Kapitalien sucht oder zu vergeben hat, wende sich an das
**Vermittelungsbureau**
von (149)
**H. Ferlings,**
**Annen,**
**Wittenertsr. 49.**

---

## Rohr
zum Stühle flechten
empfehlen
**Gebr. Rosenthal.**

---

**Wander-Gewerbeschein**
auf dem Wege von Langendreerholz über dem Schnee nach Annen
**verloren.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
**Adolf Segrewe,** Schnee Nr. 19.

---

## Milchfetten
empfehlen
**Gebr. Rosenthal.**

---




---

**Prima**
## Süssrahmbutter.
Netto 9 Pfd. geg. Nachn. franko
**10 Mk.** 720
**Carl Schäfer, Haßlinghausen.**

# Warenhaus Gebr. Rosenthal, Annen.

Wir empfehlen unsere enorm große Auswahl in

## Damen-Konfektion.





**Elegante Damen-Capes**
in prima Stoffen mit Stickerei
von **10,50** bis **40** Mk.

Geschmackvoll garnierte

**Damen-Hüte**

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Neueste Kinderconfection



Kinder-Jäckchen von **1,75** Mk. an.

Grosse Auswahl in fertigen

**Kinder-Kleidchen**

**Elegante Damen-Jacketts**
mit Samtkragen und Stickerei
von **3.50** bis **40** Mk.

Neuheiten in

**Sonnenschirmen.**

## Verding von Kanalarbeiten.

Die Verlängerung der Kanalisierung in der **Kirchstraße** einschließlich der Erdarbeiten sollen in einem Baulose wie folgt vergeben werden:

1. **80,— lfdm. Kanal aus Ziegelsteinmauerwerk mit Cementsohlsteinen 1,20 × 1,50 Meter Lichtweite.**
2. **97,— lfdm. Kanal aus Cementröhren $\frac{60}{90}$ Centimeter**
3. **80,— dto. $\frac{40}{60}$ Ctm.**

Bedingungen liegen während der Dienststunden auf dem Baubüreau zur Einsicht offen.

Die Angebote sind **bis zum 1. Mai cr.** an das Amt zu Annen portofrei einzusenden.

Annen, den 19. April 1900.

**Der Amtmann:** Frieg.

---

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

**MÖBEL**

und

selbstgefertigte Polster-Waren

auf Abzahlung

in größter Auswahl bei billiger Berechnung.

**N. Fuchs,**
**Dortmund,**
Ostenhellweg 49.

609

---

**Bis zum 1. November**
befindet sich mein Geschäftslokal

# Witten Bismarckstr. 3.

**O. E. Lang, Nachfl.,**
Hut-, Mützen- u. Pelzwaren.

239

---

**Margarine**
bester Ersatz für Naturbutter.
per Pfd. 75, 70, 60, 55, 45, 38, 33 Pfg. empfehlen
**Gebrüder Rosenthal.**

---

**W. Wittkop**
prakt. Zahnarzt,
Witten,
Nordstr.-Roonstr.-Ecke,
Sprechst. 8½—12½ vorm.
[560] 3—5½ nachm.
Sonntags 10—12 vorm.

---

**Ernstgemeint!**

ist die vorzügliche Wirkung von **Radebeuler Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann u. Co. Radebeul-Dresden Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen** etc.
á St. 50 Pfg. bei:
**Apotheker Weber**, Adlerapotheke und **O. Blumberg**, Drogerie. [432]

---

**Lungenleiden**

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist

**heilbar**

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.
Kennzeichen von **beginnendem** Lungenleiden sind: Husten m. Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust od. Stechen zwischen den Schulblättern, Kurzathmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß. — Bei Kindern: chronische Drüsenschwellungen nebst chron. Augen- u. Ohrenkrankungen.
**Dr. med. Hofbrückl,**
Specialarzt für Lungenleiden,
**München,** St. Paulstr. 11b.
**Nach Auswärts brieflich** bei genauer Angabe d. Krankheitserscheinungen. (1638

---

**Tapeten**

großartige Neuheiten, 18000 Rollen werden Zimmerweise zu den billigsten Preisen abgegeben in (494)
**Heidemann's**
Tapeten-Spezial-Geschäft,
**Witten,**
**Johannisstrasse 14.**

---

**Beste Zucht- u. Legehühner**
empfiehlt und versendet (2387
**Siegener Geflügelhof**
**Herm. Prinz, Siegen.**
(Preisliste umsonst.)

---

**Monatsblätter für deutsche Litteratur**

Preis 5 M. jährlich.
Vornehmes, inhaltreiches und billiges Familienblatt für jedes deutsche Haus.
Tendenz: Pflege des Idealen.
Herausgeg. v. Alb. Warnecke.
Bestellungen bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt und beim Verleger Herm. Beyer, Leipzig, Königstr. 27.

---

**Zum zweiten Male in Annen.**
**Hotel-Restaurant „Deutsches Haus" Annen.**
**Ein hochinteressanter Billard-Vortrag**
in **Kunst- und Fantasiestößen und Partie-Karambolage bis 500 Points** zwischen 5 bis 6 der besten Spieler von Annen und dem weltberühmten Billardkünstler
**Herrn Franz Etscher**
wird **heute (Dienstag) Abend 8½ Uhr** stattfinden. — **Das Billard ist ganz neu hergestellt.**
Alle Billardfreunde sind hierzu eingeladen.
**Anfang 8½ Uhr abends.**

---

Soeben wieder eingetroffen:
**Gluten-Kakao**
**Gemüse- u. Kraftsuppen**
**Bouillon-Kapseln**
**Suppen-Würze**
bei **Ed Rosemann,** Wittenerstr., Kolonialwarengeschäft

**MAGGI**

---




---

**ff. Apricosen,**
**„ Brünellen,**
**„ Pflaumen,**
**„ Apfelringe,**
**„ Nudeln**
empfiehlt
**H. Cordes.**

---

**Schöne westf.**
**Schinken**
empfiehlt
**H. Cordes.**

---




(519) Vertreter **W. Raven.**

---

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchler in Annen.